

„Juden in Bad Belzig“

Von Barbara Manterfeld-Wormit

O-Ton 1 Gudrun Grobheiser

Ich weiß, was in meiner Familie erzählt wurde, dass mein Großvater dann nach Auschwitz deportiert wurde und da umgekommen ist. Und ich hab dann irgendwann von meiner Mutter mal ein Schriftstück gefunden wo drauf steht, dass er an Lungenentzündung gestorben ist. Also viel, viel hat der John Shreve rausgefunden, was ich überhaupt nicht wusste, also, was er alles erfahren hat, das ist n Wunder für mich. Also so jetzt in der Familie und von Verwandten, Bekannten wurde das nie erzählt. Das war eigentlich immer irgendwie so ein Dogma...

Autorin 1:

Gudrun Grobheiser lebt heute in Heide – Landkreis Brück. Aufgewachsen ist sie in Reetz – einem kleinen Dorf nahe bei Bad Belzig. Jetzt steht sie in der Marienkirche in Bad Belzig vor einer Ausstellungstafel. Auf der Tafel findet sich ein Teil Ihrer Familiengeschichte. Einer Geschichte, über die Jahrzehnte nicht gesprochen wurde:

O-Ton 2 Gudrun Grobheiser

Eine Tafel ist meinem Großvater gewidmet. Der hieß Israel Rabinowitsch. Und so, wie es in meiner Familie weitergetragen wurde, hieß es, er ist erst nach dem 1. Weltkrieg als Kriegsgefangener nach Reetz gekommen zu einem Großbauern und hat da meine Oma kennengelernt. Die sind beide ein Paar geworden, haben geheiratet und hatten fünf Kinder. Ich bin die Tochter der jüngsten Tochter von Israel Rabinowitsch. Meine Oma war eine sehr fleißige und ruhige Frau und ich muss eigentlich sagen: Sie hat solange sie lebt nie von alleine über ihren Mann gesprochen, hat ihn auch nie mit Namen benannt oder so, wenn wir mal gefragt haben, gab's kurze Antworten, aber über diese Zeit habe ich von meiner Oma eigentlich wenig erfahren. Das einzige, was ich weiß, ist, dass sie die Möglichkeit gehabt hätten, nach Brasilien auszuwandern, und meine Oma hatte Angst vorm großen Wasser und wollte nicht.

Autorin 2:

Im November 2015 machte sich ein kleiner Kreis Interessierter auf die Suche nach den Spuren von Israel Rabinowitsch und anderen jüdischen Mitbürgern der Stadt Belzig und Umgebung. Am Ende ihrer schwierigen Recherchen entstand eine Ausstellung „Jüdisches Leben in Belzig und Umgebung von 1933 bis 1945.“ Im August wurde sie in der bis auf den letzten Platz gefüllten Marienkirche eröffnet. Mit dabei auch eine Schulklasse aus Israel. Einer der Schüler sprach das Kaddisch – das jüdische Totengebet. Ein berührender Moment des Gedenkens an Menschen, die hier einmal Zuhause waren. Israel Rabinowitsch oder „Israel“ – wie ihn die Reetzter damals nannten – war Mitglied des Schützenvereins und des

„Juden in Bad Belzig“

Von Barbara Manterfeld-Wormit

Radfahrervereins. Am 14. Juni 1922 ließ sich der Ukrainische Jude in der Reetzer Kirche evangelisch taufen. Er gehörte zur Dorfgemeinschaft wie alle anderen. Doch dann kippte die Stimmung. Israel Rabinowitsch wurde nach und nach vom Dorfleben ausgegrenzt. Er wurde deportiert und in Auschwitz ermordet. Weil er Jude war. Er war der Großvater von Gudrun Grobheiser, die heute – 75 Jahre später – endlich Einzelheiten seines Lebens erfährt. Israel Rabinowitsch aus Reetz wurde 50 Jahre alt.

O-Ton 3 Gudrun Grobheiser

Ich finde immer wieder Dokumente, die neu auftauchen, die mir nicht bekannt sind, und es macht mich immer sehr traurig. Mir standen fast die Tränen in den Augen, ja.

Musik Jake Isaac Our Lives Track 5 „Million Miles away“

Autorin 3:

„Jüdisches Leben in Belzig und Umgebung“ – so lautet das Thema einer Ausstellung, die bis vor wenigen Tagen in der Schule von Treuenbrietzen zu sehen war. Benjamin Stamer und Wolf Thieme gehören zur Arbeitsgruppe, die die Geschichten von mehr als 20 Juden, die damals mit ihren Familien in Bad Belzig, Brück, Niemeck, Treuenbrietzen und anderen Orten lebten, recherchiert hat.

O-Ton 4 Wolf Thieme

Das war ne spontane Idee und ich bin der Meinung, wir sind`s eigentlich den Leuten, die hier vertrieben wurden, umgebracht worden sind auch schuldig das Gedenken. Das isses.

Autorin 4:

Wolf Thieme ist Jahrgang 1937. Er ist gelernter Journalist. Vor 15 Jahren zog er aus Berlin in die Region. Hier engagiert er sich gegen rechts. Und sorgt mit seinem Engagement dafür, dass die Geschichten von damals nicht vergessen werden. Eine der Geschichten, die die Ausstellung erzählt, berührt ihn besonders:

O-Ton 5 Wolf Thieme:

Ja, das ist die Emmie Pool. Emmie Pool war aus Wien... die is zu einer Zeit gekommen, wo hier schon die Nazis waren, hat hier in einem Heim gearbeitet. Wahrscheinlich indem sie nicht gesagt hat, dass sie Jüdin ist. Sie ist dann nach Berlin gegangen oder verzogen und ist dann wieder Akten kundig geworden in einem israelischen Krankenhaus, und dann haben wir sie natürlich gefunden. Wir haben die Geburtsurkunde gefunden von dem Baby, was sie gehabt hat, haben den mutmaßlichen Kindesvater gefunden... der selber Jude gewesen ist, überlebt hat. Diese Vermögenserklärung, die die Leute unterschreiben mussten – dass man ein 3-Monate altes Baby zwingt, ein Vermögenserklärung zu unterschreiben... und

„Juden in Bad Belzig“

Von Barbara Manterfeld-Wormit

dadurch die Mutter zwingt, ihren Krakel darunter zu setzen. Das fand ich widerlich. Menschen verachtend.

Autorin 5:

Benjamin Stamer ist 28 Jahre alt und Projektmitarbeiter im Belziger Forum, ein gemeinnütziger Verein, der in der Stadt Belzig ein Infocafé betreibt:

O-Ton 6 Benjamin Stamer

(2:01) Unser Infocafé *Der Winkel* wurde 1998 gegründet aufgrund dessen, dass Belzig damals ne Neonazihochburg war und so auch im Spiegel und in der bundesweiten Presse betitelt wurde. Es gab ein Schlüsselerlebnis, wo Jugendliche am Jugendzentrum hier ne Hakenkreuzfahne gehisst haben und daraufhin kam ein Leserbrief, der den Tenor hatte: Belziger – ihr könnt euch jetzt nicht mehr verstecken. So was passiert hier am helllichten Tag. Und damals hat sich ein Bürgerforum gegründet, aus dem sich wiederum der Verein Belziger Forum e.V. gegen Rechtsextremismus und Gewalt gegründet hat, und der hat dieses Café *Der Winkel* als Schutzraum für Geflüchtete, für alternative Jugendliche gegründet...

Autorin 6:

Bis vor kurzem war die Ausstellung noch in der Schule von Treuenbrietzen zu sehen. Die Arbeitsgruppe sucht nach weiteren Ausstellungsräumen. Damit dieser Teil der regionalen Geschichte nicht vergessen wird. Er ist wichtig für unsere Zukunft, meint auch Matthias Stephan, Pfarrer der Marienkirche in Bad Belzig, wo die Ausstellung im August eröffnet wurde.

O-Ton 7 Matthias Stephan

...dass wir das wachhalten und in Erinnerung halten und eben mehr als uns erinnern, sondern es eben zu einem Teil von uns machen, was unsere Geschichte ausmacht, und dann vielleicht sensibel und wachsam sind für all die Dinge, die jetzt passieren. Also dass wir nicht geschichtslos und nicht vom Himmel gefallen sind, sondern in einer Stadt leben oder in unseren Dörfern leben, wo wir Geschichten miteinander haben. Und wenn uns die bewusst sind, dass es dann vielleicht auch schwerer ist wegzugucken, und wenn Namen bekannt sind. Also wenn man jemanden mit Namen kennt, dann kann man auch nicht einfach weggucken...

Autorin 7:

Auch der Bürgermeister der Stadt Belzig, Roland Leisegang ist dankbar, dass das Thema mit der Ausstellung in die Öffentlichkeit kommt. Damit das Klima in unserer Gesellschaft nicht erneut kippt.

„Juden in Bad Belzig“

Von Barbara Manterfeld-Wormit

O-Ton 8 Roland Leisegang:

Ich habe keinen Stufenplan. Ich registriere halt nur, mit welchem Vokabular auch im politischen Raum schon agiert wird, und da finde ich: Das ist schon kritisch, wenn offen auch gehetzt wird, auch gegen Personengruppen Stigmatisierung, Denunziation stattfinden. Das sind so die ersten Anzeichen, wo ich schon sehr in Hab-Acht-Stellung gerate... Wir bekommen Ältere, die eben hart rechts rum gedreht sind, die bekommen wir nicht umgespult, aber eben junge Menschen, und denen müssen wir durch solche Ausstellungen vermitteln: Welche Muster haben damals geherrscht? Was finden wir heute schon teilweise wieder? Wann schlägt so ne Stigmatisierung von Personengruppen um in offenen Hass, und ab wann wird so was auch salonfähig?

Autorin 8:

Der Großvater von Gudrun Grobheiser war Jude. Sie hat ihn nie kennengelernt. Er starb mit 50 Jahren in Auschwitz. Seine Familie ist in der Region geblieben. Hass und Ausgrenzung – ist das auch heute noch hier ein Thema, wollte ich von der Enkelin wissen:

O-Ton 9 Gudrun Grobheiser

Also ich muss ehrlich sagen: Es macht mir manchmal schon Angst, und manchmal bin ick froh, det ick nich mehr den Namen – also ick hab den Namen Rabinowitsch selber nie getragen, ja, det ick den Namen nich trage. Ick hab manchmal wirklich, also ick denke, wenn ich jetzt selber noch Rabinowitsch heißen würde, ja man begegnet ja manchen denn ick wohne in Borgheide, gegenüber is der Jugendclub und Is manchmal schon n bisschen komisch für mich, wenn ich dann sehe, was da manchmal so passiert... die laufen dann grölend die Straße runter und so. Da bin ich doch froh, dass ick so n bisschen im Hintergrund bin und nich jeder weeiß, was ick für ne Geschichte hab.

Autorin 9:

Gudrun Grobheiser erzählt die Geschichte Ihres Großvaters, von der sie erst so spät erfahren hat, weiter. Damit *wir* achtsam blieben.

O-Ton 10 Gudrun Grobheiser

Also ich weiß, in unsrer Familie is die Geschichte – auch wenn wir selber nich viel gewusst haben, wie es damals war, aber was passiert is, is uns immer gesagt worden: Wir wissen, aus was für ner Familie wir kommen und ich geb` das auch meinen Kindern und Enkelkindern weiter und sage, wie das war...

Schlussmusik Jake Isaac <i>Our Lives</i> Track 6 „Waiting here“
